



KAMP-LINTFORT

Der Abriss der drei Riesen

STADTPLANUNG. Ein Einkaufszentrum soll wachsen, wo jetzt die traurigen Bauklötze noch stehen.

KAMP-LINTFORT. Sie sind den Stadtvordere schon lange ein Dorn im Auge, doch bislang blieben sie standhaft: die drei weißen Hochhäuser im Herzen der Stadt, Zeugnis stolzer Baukultur der 70er Jahre. Ein städtebaulicher Wettbewerb soll nun das Gelände neu entwickeln helfen. Die drei Weißen Riesen werden fallen und 8500 Quadratmeter Verkaufsfläche

frei geben. Sechs Stadtplanungs- und Architekturbüros sind dabei, ein neues Bebauungs- und Nutzungskonzept auszuarbeiten. Das neue Einkaufszentrum soll „positive Impulse und Ausstrahlungseffekte für die Innenstadt haben“ heißt es offiziell bei der Stadt. Wettbewerbauftrag ist der 7. August. Ende Oktober wird dann das Preisgericht tagen.

Drei Pferde sichern einen Arbeitsplatz

WIRTSCHAFT. Voerde entdeckt die Kraft des Reitens. Und hofft auf europäischen Anschluss.

HEINZ INGENSIEP

VOERDE. Nicht dass die Kraftwerksstadt jetzt voll auf „Pferdestärke“ umsatteln würde. Doch die Voerder, auf Wirtschaftsförderung bedacht, haben entdeckt, dass ein Stück Glück auch auf dem Rücken der Rösser liegen könnte. Wilfried Limke, 1. Beigeordneter im Rathaus, hat den „Wirtschaftsfaktor Pferd“ entdeckt.

In den Ställen und auf den Wiesen der immer noch recht ländlich geprägten Stadt stehen annähernd 500 der Vierbeiner – allein wenn man die registrierten nimmt. Neun Betriebe beschäftigen sich hauptsächlich mit der Pferdewirtschaft.



Echter Jobbringer. (Foto: hbk)

Mit Pferdehotel und Hofgastronomie

Drumherum gruppieren sich Berufsfelder, die von der Pferdehaltung, die hier teilweise Olympiastandard hat, profitieren: von Tierärzten über Hufschmiede und Landwirte, die Heu und Stroh liefern, bis zum Handel mit Reiterbedarf. Experten rechnen grob, dass drei Pferde einen festen Arbeitsplatz sichern. Warum nicht auch in der Gastronomie?

Eigentlich ging es darum, auf einem Weg hinter dem Gelände des Reitvereins Voerde die leidige Konfrontation von Pferden mit Fußgängern und Radlern zu beenden. Dazu holte Limke einige der Pferdewirte aus der unmittelbaren Nachbarschaft an einen Tisch. Die Lösung des Problems: Alle wollen jetzt Grund und Boden abtreten, um entlang eines Leitgrabens getrennte „Spuren“ für

die Berittenen bzw. für Radler und Spaziergänger zu schaffen – erst einmal auf rund 1000 Metern. Wenn die erforderlichen Finanzen dafür zur Verfügung stehen, kann es losgehen. Denn auch im Umweltreferat des Kreises Wesel ist man von der Lösung recht angetan.

Aber die „konzertierte Aktion“ kann für den 1. Beigeordneten noch weiter führen. Er will den Anschluss an die „Europäische Reitroute“ schaffen; der wäre jenseits der Bundesstraße 8 auf Hünxer Gebiet zumindest theoretisch möglich. Da die Stadt ohnehin an einem Zukunftsprofil mit dem Arbeitstitel „Voerde 2030“ feilt, kommt Limke die Idee vom „Warendorf am Rhein“ recht gelegen. So kann er sich auch ein „Pferdehotel“ oder eine auf Reiter spezialisierte „Hofgastronomie“ vorstellen. „Das in Verbindung mit Zielen wie Haus Voerde und Götterswicklerhamm würde unsere Stadt auch touristisch aufwerten“, meint der Chefplaner.

KURZ GEMELDET

Arbeiten im Alter. 3250 Menschen im Kreis Kleve arbeiten trotz Rente weiter. Wie der DGB Niederrhein jetzt mitteilt, haben immer mehr über 65-Jährige einen Minijob, um ihre niedrige Rente aufzustocken. Die Durchschnittliche Rente lag 2007 bei 1443,21 Euro pro Monat.

Katjes hat noch Hunger

EMMERICH. Verborgene „Markenschätzchen“, die sind für Katjes Fassin noch interessant. „Alle zwei Jahre eine neue Marke“ hatte Geschäftsführer Tobias Bachmüller einst vorgegeben. Und nach den Zukäufen von Gletscher Eis, Frigeo (Ahoy-Brause), Villosa (Sallos und Hustelinchen) und Grani-Fruchtbonbons setzte Katjes diesen Kurs auch um. Wie stark der Umsatz gestiegen ist, möchte das mittelständische Familienunternehmen aller-

dings nicht mitteilen. Nur so viel: Katjes vertreibt zurzeit 300 Millionen Bonbontüten.

Der Süßwarenhersteller war gestern die erste Anlaufstelle einer „Sommertour“ der Wirtschaftsforerung des Kreises Kleve. Eine Woche lang reist Wirtschaftsförderer Hans-Josef-Kuypers zu Unternehmen aus der Ernährungsbranche. Jeder sechste der 73 000 Arbeitsplätze im Kreis Kleve hängt von der Ernährungswirtschaft ab, so Kuypers. (AG)

Das barrierefreie „Hehnchen“

FREIZEIT. Die Firma Hehn in Rheinhausen hat sich mit behindertengerechten Wohnmobilen einen guten Namen gemacht.

MARKUS PETERS

DUISBURG. Patsch! Patsch! Patsch! Michael Sichau klopft mit drei gezielten Hammerschlägen Löcher in die rund vier mal zwei Meter große Holz-Styropor-Wand und fräst große Löcher hinein. Dort sollen später Tür und Fenster sein. Doch noch stehen in der Werkhalle auf dem Gelände der ehemaligen Zeche Mevisen in Duisburg-Rheinhausen nur nackte Fahrgestelle herum. Wo früher Kohle gefördert wurde, werden heute Wohnmobile hergestellt. 60 bis 90 Fahrzeuge verlassen pro Jahr die Halle der Firma Hehn.

Und die schwärmen in alle Himmelsrichtungen aus. Nach Europa, Australien, Amerika, Asien und Afrika. „Unsere Kunden schicken uns von allen Ecken und Enden der Welt Bilder“, freut sich Juniorchefin Alexandra Hehn und zeigt auf ein „Hehnchen“, das es bis in die australische Opal-Hauptstadt Cooper Peedy geschafft hat. „Gehört einem Schweizer, der ein Jahr damit in Australien unterwegs war. Wir haben ihn unterwegs mit Ersatzteilen versorgt.“

Von Rumeln bis ans Ende der Welt

Seit mehr als 45 Jahren arbeitet die Firma an automobilen Urlaubsträumen. „Angefangen hat alles in einem Keller in Rumeln. Im Haus der Großeltern hat mein Vater Heinrich Hehn seinen ersten Wohnwagen gebaut“, erzählt Alexandra Hehn. Die 34-Jährige leitet heute gemeinsam mit ihren Schwestern Priska Hehn-Honeiker und Sarah Schrix sowie Bruder Heinz Hehn den Familienbetrieb, zu dem sich noch 14 weitere Angestellte gesellen, die allerdings keine Wohnwagen mehr, sondern nur noch Wohnmobile herstellen.

Individuelle Wohnmobile. Im Gegensatz zu den Großen wird bei Hehn nämlich kein Fahrzeug von der Stange produziert, sondern nach Kundenwunsch gearbeitet: „Wir setzen uns vor dem Kauf zusammen und sprechen über die Vorstellungen des Interessenten. Erst dann kristallisiert sich das



Alexandra Hehn und Priska Hehn-Honeiker kümmern sich um den Vertrieb der Fahrzeuge. (Fotos: Heiko Kempken)

Wohnmobil seiner Wahl heraus“, erklärt die 34-Jährige.

Diese Individualität macht den Erfolg der Duisburger aus. Klaus Hansen ist zum Beispiel aus Itzehoe nach Rheinhausen gereist, um sich ein Wohnmobil nach seinen Vorstellungen konstruieren zu lassen. „Ich lege Wert auf große Tanks und Einzelbetten“, sagt der Mann mit dem norddeutschen Akzent. Nicht, dass er vom Land zwischen den Meeren plötzlich in die Wüste fahren will. „Nein, ich möchte einfach unabhängig 14 Tage lang irgendwo stehen können, ohne auf einem Camping-Platz zur Entsorgung zu müssen.“ Die Solaranlage auf dem Dach seines silberblauen Fünftonnners macht ihn auch unabhängig von den Steckdosen. Sattelt 150 Liter fassen Frischwasser-, Abwasser- und Fäkalientank. Das konnte kein anderer Hersteller bieten. „Es scheiterte entweder am Unwillen oder an der Dickfelligkeit der anderen Firmen“, sagt Hansen. Erst am Niederrhein wurde er fründig.

Mittlerweile schämt er vom „Hehnchen“: „Ein so glattes Seitenblech sehen Sie sonst nirgends“, urteilt der Mann mit

35-Jähriger Reisemobil-Erfahrung und zeigt auf die Seitenwand, die mit einer speziellen Aluminium-Wabenwand verkleidet ist. Das sechs Millimeter dicke Material kommt aus dem Flugzeug-Bau, hat gute Isoliereigenschaften, ist besonders stabil und wird wie eine zweite Haut über die Holz-Styropor-Konstruktion des Aufbaus gezogen. Doch zuvor werden die Möbel von außen fest mit dem Aufbau verschraubt. Wichtig für die Stabilität: „Hier klappert nichts mehr“, ist Hansen begeistert.

Mit Hebebühne und Deckenlifter

Was bei Klaus Hansen ein Luxus ist, ist bei anderen Kunden Notwendigkeit. Die Firma Hehn hat sich insbesondere beim Ausbau behindertengerechter Fahrzeuge einen Namen gemacht. „Wir haben schon Mobile mit Rollstuhlrampen, extra breiten Einstiegsstufen, Haltegriffen oder auch mit einem Deckenlifter zum Transport innerhalb des Fahrzeugs gefertigt“, erzählt Alexandra Hehn. Ein Verein zur Mobilitätshilfe Multiple Sklerose Erkrankter hatte es in Auftrag gegeben. Keine Seltenheit. Gerade eben steht im Rheinhauser Werk ein Fahrzeug, das mit einer klappbaren Toilettenwand aufwartet. Um den Bewegungsraum im Inneren des Fahrzeugs zu vergrößern. Das Wohnmobil soll speziell an Körperbehinderte vermietet werden.

Der Bedarf an solchen barrierefreien Fahrzeugen sei enorm, so Alexandra Hehn. Speziell mit Blick auf die ohnehin ältere Reisemobilisten-Kundschaft. Ein Glücksfall für den Rheinhauser Betrieb Denn: „Andere Hersteller haben das noch nicht bemerkt.“



Michael Sichau fräst Türen, Fenster und Lüftungsklappen.

DER MARKT

Rund 20 000 Wohnmobile werden in Deutschland pro Jahr zugelassen. Die Branche wird von zwei Konzernen beherrscht: der deutschen Hymer-Gruppe (Hymer, Dethleffs, Bürstner, Niesmann & Bischoff) und der französisch-italienischen Trigano-Gruppe (Roller, Chausson, Challenger, Eura-Mobil, Karmann-Mobil). Mehr als die Hälfte aller Fahrzeuge basieren auf dem Fiat Ducato bzw. auf die baugleichen Peugeot Boxer und Citroën Jumper. Hehn setzt dagegen traditionell auf den Ford Transit und seit einiger Zeit auch auf den Mercedes Sprinter.



Mitinhaberin Sarah Schrix kümmert sich um die Produktion.



Fahrgestell mit Boden.

Wohnen am Wasser

DUISBURG. Alte Speichergebäude, umgewandelte Hafengebäude, neu entdeckte Industrielandschaften – die Häfen in der Rhein Ruhr Region mausern sich zu beliebten Wohnvierteln. Eine ganztägige Exkursion zu revitalisierten – sprich: ungenutzten – Hafengebieten bietet Duisburg Marketing in Kooperation mit der Firma „FAR: architekturführung“ am 24. August an. Die Exkursion beginnt mit dem Innenhafen Duisburg, einem der Referenzprojekte des Strukturwandels im Ruhrgebiet. Der nach den Plänen des britischen Architekten Lord Norman Foster realisierte Masterplan gilt als einer der ersten Auseinandersetzungen mit dem Thema „Wohnen am Wasser“ in der Metropole Ruhr.

Danach geht es weiter zum Medienhafen Düsseldorf und endet mit einer Führung durch den Rheinauhafen Köln.

Die Exkursion beginnt am 24. August, 9 Uhr, am Hauptbahnhof Duisburg, Ende dort gegen 18 Uhr. Preis: 69 Euro pro Person.

Infos und Buchung im Netz: www.far-galerie.de
☎ 0234/33 89 895.

und auch Dinge wie Qualitätssicherung zum Einsatz. „So merken die jungen Leute schnell, wo ihre Stärken und Interessen liegen – ein wichtiger Faktor bei der Entscheidung für einen Beruf“, so Wolfgang Schmitz, Hauptgeschäftsführer des Unternehmensverbandes der Metallindustrie.

DUISBURG. Mit einem Videospiel wirbt der Unternehmensverband für Metall-Berufe. „TechForce“ lässt sich kostenlos downloaden und soll Informationen und Spaß miteinander verknüpfen. Spielerisch werden futuristische Fahrzeuge konstruiert und montiert. Dabei kommen Elektrotechnik, Mechanik, Hydraulik, Antriebs- und Steuerungstechnik

www.techforce.de

Mit dem Videospiel in den Beruf

www.techforce.de